

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 39

Illustration: "Aber Vater - bist du denn nicht glücklich, dass ich zum Jesus-People gehöre?"
Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das wirkliche Schaum-Bad von Ginossar

Zum Beispiel Verpackungen

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. Und ich könnte Ihnen in der Tat einiges erzählen über gewisse Unsitten unserer Wohlstands- und Wegwerfgesellschaft und Zivilisation.

Zum Beispiel: Dass man sich eigentlich keine grossen Autos mehr halten sollte, denn kleinere Wagen sind umweltfreundlicher, auch billiger, lassen sich besser parkieren usw. Allen diesen Vorteilen gegenüber steht indessen der unübersehbare Nachteil, dass bei Kleinwagen der Kofferraum nun einmal auch klein ist.

Bezüglich Grösse ein anderes Beispiel: Angesichts unserer zivilisierten Gebräuche hinsichtlich Hygiene ist es einfach rätselhaft, weshalb unsere zeitgenössischen Architekten beim Bau von Wohnungen dermassen Raum sparen bei den Badezimmern! Ein sogenanntes Badezimmer, das – kombiniert erst noch mit WC – lediglich die Bodenfläche einer Telefonkabine aufweist, ist doch kein «Zimmer» mehr, sondern eine Bade-Zelle.

Oder nehmen wir das Gebiet der modernen Verpackung: Entweder sind Verpackungen von Konsumgütern derart überdimensioniert, dass man kaum weiss, wohin mit solchem Sperrgut, und so stabil und unverwundlich, als müssten sie (zum Beispiel) eine Krawatte vor Raketenbeschuss schützen, oder dann ist das Verpackungsmaterial so sehr für das Wegwerfen bestimmt, dass es den Inhalt überhaupt nicht zu schützen vermag, sondern nur noch den Charakter einer platonischen Umhüllung hat.

Den Beweis für die Richtigkeit solcher zivilisationskritischer Überlegungen habe ich erlebt. Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erleben – beispielsweise mit Badezimmern, Kofferraum und Verpackungen. Ich weiss, wovon ich rede!

Shampoo

Es war, als Franz Mächler und ich im Auto das Jordantal hinauffahren waren bis nach Galiläa. Als die Dämmerung hereinbrach, gedachten wir am See Genezareth, im Kibbutz Ginossar, zu nächtigen. Der Trakt für Gäste war wie ein Kloster gestaltet. Jede Person verfügte über ein kleines Zimmer und ein winziges Bad. Immerhin sei betont: Jenes Badezimmer war zwar

klein, verfügte aber über eine normale Badewanne.

Auch der Kofferraum unseres Wagens war klein, so klein (verglichen mit unserem Gepäck), dass der Kofferraumdeckel sich nur mit einiger Kraftanstrengung schliessen liess. Und zuoberst auf dem Gepäck pflegte meine Mappe zu liegen, welche meine Toilettensachen barg. Zugegeben, diese Mappe war es, die in erster (vielmehr oberster) Linie den Pressionen des Kofferraumdeckels ausgesetzt war, aber dennoch...

Unter meinen Toilettensachen befand sich nämlich auch eine Plastictube mit Shampoo für die Haarpflege. Und als ich mich in eben jener Badezelle zu Ginossar vor dem Abendessen noch, wie man zu sagen pflegt, etwas «frisch machen» wollte und – pfeifend das Lied begleitend, das Franz im Bade nebenan mehr laut als schön sang – meinen Toilettenbeutel auspackte, erwies es sich, dass besagte Plastic-Shampoo-Tube (mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit beim Schliessen des Kofferraumdeckels) ganz schlicht geplatzt war, und zwar wegen ihrer ebenfalls schon erwähnten mangelnden Solidität. Zurück zum Toilettenbeutel: In ihm schwammen, in einer dickflüssigen grünen, ausserordentlich konzentriert duftenden Sauce (eben dem Shampoo) Zahnbürste, Blutstillstift, Nagelschere usw., und es war, kurz gesagt, eine Schweinerei.

Und da machte ich einen Fehler: Praktisch veranlagt, wie ich bin, stellte ich den Beutel in die Badewanne, drehte den Warmwasserhahn an und liess das Wasser mit einiger Stärke in den Beutel laufen in der Annahme, so bis etwa nach dem Abendessen werde der schleimige Shampoo ausgespült sein. Nach diesen Vorkehrungen spazierte ich wohlgelaunt, wenn auch noch nicht frisch gemacht, zur Mahlzeit.

Schäume sind Träume

Die Forelle aus dem Tiberias-See war ausgezeichnet, die Flasche «Rose von Karmel» vortrefflich, und wir hatten alles andere, nur keine Eile. Wir gingen erst in unsere Zimmer, als der Mond schon hoch über den Golanhöhen stand. Als ich den Schlüssel zu meiner klösterlichen Klausur drehte, war Franz schon in der seinigen verschwunden. Gerade als sein obligater Gesang wieder einsetzte, öffnete ich – die Lippen gespitzt zum Mitpfeifen – die Türe. Das erste war, dass mich ein Saboteur mit

einem chemischen Mittel kampfunfähig machte. Ehe ich, ätzend geblendet, die Augen schliessen musste, hatte ich während des Bruchteils einer Sekunde einen schwachen Eindruck intensiven Weissgrüns, gleichzeitig bedrängte ein würziger Geschmack von Kräutern oder Fichtennadeln meine Zunge und füllte – als ich schreien wollte – meinen Mund. Es gelang mir, mich unbehelligt von den Angreifern zurückzuziehen. Als ich halbwegs wieder sehen konnte, sah ich es: Aus der Korridorür zu meinen Räumen lugte nicht etwa eine Gestalt so drohend wie Frankenstein, sondern es drang etwas ebenso Unheimliches heraus: ein Nebel, der nicht nur grün und weiss, sondern überdies zum Schneiden dick war, weil er – wie ich feststellte – kein Nebel, sondern Schaum war.

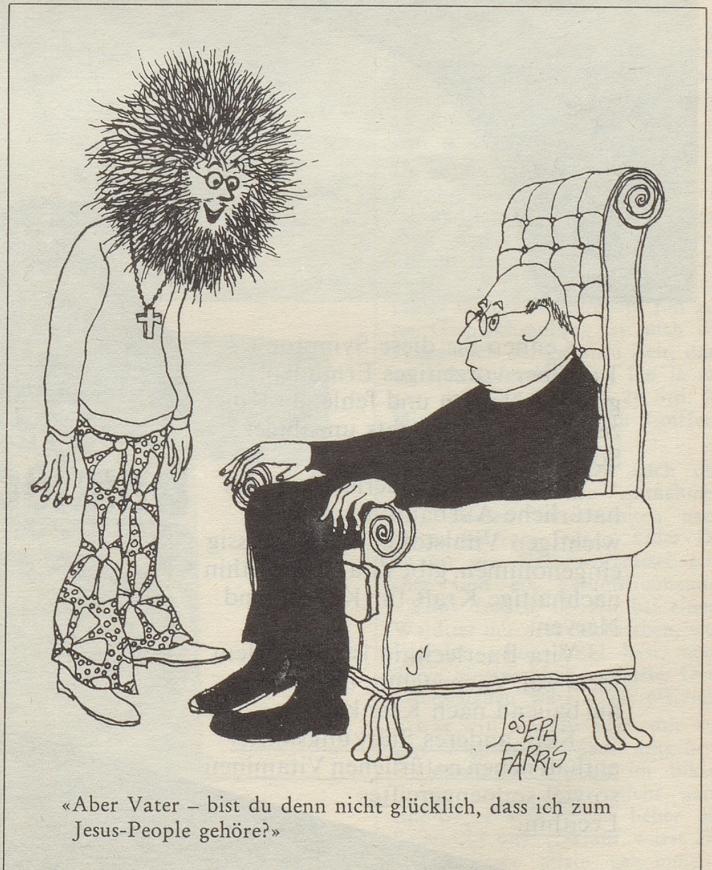
Um es kurz zu machen: Der in meinen Toilettenbeutel gerichtete Wasserstrahl hatte den Shampoo (angepriesen als «besonders schaumkräftig») nicht nur zum Schäumen gebracht, sondern überdies eine kleine Plasticüte aufgeweicht. In dieser Tüte hatte sich ein Schaumbad-Extrakt befunden, das, wenn

man sich unter der Dusche beschmiert, aus dem menschlichen Körper eine surrealistisch-giftgrün erschreckende Plastik à la Andy Warhol macht. Die beiden Arten Schaum hatten sich zusammengenagt und hatten expandiert. Erst hatten sie das Badezimmerchen (recht bald) bis zur Decke gefüllt, hatten sich dann durch die offene Türe ausgedehnt in die Wohnschlafklausen, waren dort durch geöffnete Schublatten und Kastentüren gedrungen, hatten das Bett imprägniert und, als sie die Decke erreicht und die geschlossenen Fenster ihnen Einhalt geboten hatten, war die Ausdehnung in den kleinen Windfang erfolgt...

Ich möchte festhalten: Es kann sein, dass Träume Schäume sind.

Aber bei Ginossar war es, dass mir Schäume zu Träumen wurden: Zu Alpträumen.

Und seither weiss ich, dass unsere westliche Zivilisation nicht nur über Errungenschaften verfügt wie etwa das Schaumbad. Sondern auch über Gefahren: Wie rasch macht z. B. ein Schaumbad ein Bad zu einem Schaum-Bad.



«Aber Vater – bist du denn nicht glücklich, dass ich zum Jesus-People gehöre?»